

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlessen (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Verlagspreis: Einzel-Nr. 6.— Mt. Durch Aussträger 30.— Mt. pro Woche. Durch die Post 30.— pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages an den Verlag, Reaktionspreis: 6.— 6 Nachm. Produktionsgenossenschaft f. d. Provinz Schlessen, e. G. m. b. H., Breslau. Postfachkonto Nr. 81050. — Fernsprech-Anschluss Ring Nr. 8837.

Sonnabend, 28. Oktober 1922

Anzeigenpreise: Die 9 gespaltene Millimeterzeile über deren Raum 10.— Mt. Stellen- und Wohnungsgehalte, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 2.50 Mt. Kleine Anzeigen per Wort 1.50 Mark. — Kellern: Die Millimeterzeile 8 gespaltene über deren Raum im Text 30.— Mt.

## Tausendfache Verteuerung!

### Der Stahlbund diktiert.

Der Stahlbund, in dem die Stinnes und Thyssen die Hauptrolle spielen, hat schon wieder eine neue Erhöhung der Preise für Walzwerkzeugnisse beschlossen. Damit ist eine Preiserhöhung für alle Eisen- und Stahl-erzeugnisse wirksam geworden. Nach dem letzten Diktat steigt der Preis für eine Tonne Stabeisen auf 98270 Mt. Erst am 18. Oktober war der Preis auf 81200 Mark hinaufgesetzt worden. 1913 kostete die Tonne 98 Mark. Gegenüber diesem Stande ist nunmehr eine Verteuerung auf über das Tausendfache eingetreten. Diese ungeheure Preissteigerung haben dieselben Leute vorgenommen, die erst jetzt den Eisen- und Stahlarbeitern eine bescheidene Lohnerhöhung verweigerten. Die nominellen Löhne sind bei weitem noch nicht auf das 200fache der vor dem Kriege üblichen Höhe gestiegen. Die Arbeiter sollen weiter für unzureichende Löhne schuften, aber die Wertbesitzer greifen erneut sehr, sehr tief in die Taschen der Verbraucher hinein.

### Die letzten Stützen brechen.

In Millionen von Proletarierfamilien bildeten bisher noch die verhältnismäßig niedrigen Mieten- und Brotpreise die haltbarsten Stützen, die vor dem gärligen Versinken in Hungerelend schützten. Diese Stützen zerbrachen nun. Der Beschluß, den Baukostenzuschlag auf 500 Prozent der Friedensmiete festzusetzen, dazu die anderen wirksam werdenden Mietzuschläge, zwingen den Proletarier in Zukunft, das 10- bis 15fache für Miete aufzubringen. Wer früher monatlich 50 Mark zu zahlen hatte, wird im Durchschnitt 600 Mark bezahlen müssen. Was noch schlimmer ist, die Preise für Brot springen zur Höhe des Weltmarktpreises hinauf. Schon kostet Mehl im Großhandel 160 Mt. das Pfund. Der Friedenspreis stellt sich auf ungefähr 17 Pfennige. Mithin ergibt sich hier eine Verteuerung um das 490fache. Bei diesem Preise wird das Brot, das in der nächsten Woche in Berlin bereits 400 Mark kosten soll, bald den Satz von 600 Mark für ein Brot erreicht haben.

### Fleisch- und Milch-Wurst.

In einer Besprechung von landwirtschaftlichen Sachverständigen, unter Vorsitz des Ministers Edler v. Braun, wurde mitgeteilt, daß bei dem jetzigen Dollarkurs Deutschland faktisch nicht mehr in der Lage sei, das für die Ernährung unbedingt erforderliche Getreide im Ausland zu kaufen. Weiter wurde festgestellt, daß der Fleischkonsum in den Städten auf unter 50 Prozent gegenüber dem Jahre 1913 zurückgegangen sei. Und während früher auf den Kopf der Bevölkerung fast ein halber Liter verbraucht worden sei, stelle sich die durchschnittlich Verbrauchsmenge jetzt auf nur noch 1/6 Liter. Für die ärmere Bevölkerung ist der Rückgang selbstverständlich viel größer. Die Wucherer und Schieber schränken ihren Fleischgenuß nicht ein. Ihnen stehen noch immer Milch-

quellen zur Verfügung, sie können ja zahlen. Das gleiche gilt von der großen Schar der Ausländer, die nur in Deutschland von „Devisen“ leben. Ein sehr erheblichen Teil der Gesamtmenge von Fett, Fleisch, Milch und Milchzeugnissen, die überhaupt in Deutschland noch konsumiert werden, entfällt auf die verhältnismäßig kleine Schicht.

Die große Masse der erwerbstätigen Bevölkerung hat ihren Verbrauch an nahrhaften Lebensmitteln, besonders auch von Fetten und Fleisch auf ein Fünftel bis ein Zehntel herabsinken müssen. Die neue Preiswelle wird die Zahl der Familien, die den Genuß von Fleisch und Butter schon längst haben einstellen müssen, noch ganz beträchtlich vergrößern. Damit vergrößern sie aber auch die Erkrankungs- und Sterbeziffern. Das Elend wird riesengroß.

### Was ist zu tun?

Darf das Proletariat von den angekündigten „Maßnahmen“ der Sozialdemokratie irgendwelche Besserung erwarten? Nur Narren können solches glauben. „Bekämpfung“ die Sozialdemokratie nicht schon seit Jahren mit Worten und Demonstrationen den Wucher? „Kämpfe“ sie nicht schon seit Jahren für die Erfassung der Nahrungsmittel? „Kämpfe“ sie nicht schon seit Jahren für die Stabilisierung der Reichsmark? Gewiß, die Sozialdemokratie führt seit Jahren einen Kampf mit Worten. Und weit sie nur mit Worten kämpft, warum ist es für das Proletariat mit jedem Tage schlimmer geworden. Und es wird noch weiter schlimmer werden mit jedem Tage. Die Sozialdemokratie fordert von den Wucherern und von den Preistreibern, sie sollen energisch gegen den Wucher und gegen das Preistreiben auftreten. Das ist politische Hanswursterei. Wucher, Preistreiberei, Lohn- und jede Bedrängung der Arbeiterschaft kann nur bekämpft werden von denen, die dadurch betroffen werden. Der Kampf muß sich richten gegen jene Volksschichten, die aus der Wucherwirtschaft ihre Vorteile ziehen.

Somit ergibt sich die Antwort auf die oben gestellte Frage. Das Proletariat, Arbeiter, Angestellte und Beamte, alle Notleidenden müssen sich zu einer Kampffront zusammenschließen. Aus dieser Front muß der Angriff erfolgen. Mit dem Angriff müssen die Bewucherten und Ausgebeuteten das Kapital zwingen, auf weitere Preissteigerung zu verzichten, müssen es zwingen, ausreichende Löhne zu zahlen, müssen es zwingen, den Erwerbslosen und Arbeitsunfähigen genügende Subsistenzmittel zuzuführen zu lassen. Das erreicht man nicht durch Resolutionen, nicht durch Forderungen an die Ausbeutergesellschaft und deren Regierung, das ist nur zu erreichen durch Organe des Proletariats. Diese Organe, Kontrollausschüsse, Betriebsrätekonferenzen, werden ganz bestimmt sieghafte Waffen im Interesse des Proletariats, wenn die Arbeiterschaft überall gemeinsam Kontrollausschüsse bildet, ihnen Aufgaben zuweist und sie überall bereit ist, die Maßnahmen der Kontrollausschüsse mit allen Kräften zu fördern und zu unterstützen.

### Kontrollausschüsse an die Front!

### Neue Kohlenforderungen der Entente.

Mitte Oktober ist der Reichsregierung eine Note der Reparationskommission zugegangen, welche die Forderung einer Mehrlieferung von über 200 000 Tonnen Kohlen monatlich enthält. Wie die Regierungspresse mitteilt, ist die Reichsregierung zu dem Entschluß gekommen, daß das Verlangen der Reparationskommission unerfüllbar ist. Die Verhandlungen in Paris über diesen Punkt dauern noch an. Sonnabend wird die Regierung mit den deutschen Kohlenindustriellen über diese Fragen beraten.

Wie die U. zu der Frage erfährt, hat sich die deutsche Regierung im Laufe dieses Jahres verpflichtet, monatlich 1 725 000 Tonnen deutsche Kohlen und, falls die deutsche Kohlenförderung 8,3 Millionen Tonnen übersteigen sollte, 20 Prozent dieses Uberschusses abzuliefern. Die neue Note fordert nun diese 20 Prozent Förderungs-

überschuß, der monatlich weit über 200 000 Tonnen ausmache. Vor einer ablehnenden Antwort beabsichtige der Kanzler, mit Führern der Industrie in Verbindung zu treten, um die zahlenmäßigen Unterlagen für die ablehnende Antwort zu gewinnen.

Die ablehnende Antwort, auf die sich die Regierung vorbereitet, bedeutet den völligen Bankrott der sozialdemokratischen Erfüllungspolitik, aber zugleich auch den Uebergang der gesamten Reparationspolitik in die Hände des Schwerekapitals. Die Bergarbeiter wurden erst mit der Lösung „Der französische Feind fordert die Kohlen“ zu Ueberschichten getrieben. Die Reichsregierung hat damals die 20prozentige Abgabe der Mehrlieferung an Frankreich zugefagt. Nun aber stellt sich heraus, daß die Reichsregierung ihre Erfüllungspolitik trotz der Ueberschichten nicht weiter betreiben kann! Trotzdem sollen die Ueberschichten jetzt im Interesse Stinnes' nach dem Willen der Gewerkschaften weiter verfahren, die Bergfläben weiter ausgeplündert werden.

### Die Sozialdemokratie „fordert“.

Im Hause des Geherten darf man nicht vom Strick im deutschen Reichstag nicht von der Regierungstrife reden. Der Bankrott der inneren und äußeren Koalitionspolitik, die Ausweglosigkeit aus dem Währungszerfall, dem Finanzzusammenbruch, der Hungersnot, spiegelt sich wieder in der offenen Gegensätzlichkeit zwischen den Regierungsparteien, in der wachsenden Anarchie der Regierungsstellen, über die auch Eberts und Löbes Burgfriedensreden nicht hinwegtäuschen können. Wirtzs angekündigte große politische Rede bleibt ungehalten; die Opposition der USPD bleibt gedämpft. Die Drohung mit dem Austritt aus der Regierung erscheint als das, was sie ist: als die Angst, von den nun fest im Sattel sitzenden bürgerlichen Parteien aus den Ministersejeln herausgeworfen zu werden.

Darum stille, kein Geräusch gemacht. Darum nach den großen Worten vom Ernst der Lage bedingungslose Unterwerfung unter das Diktat der Deutschen Volkspartei. Die Weimarer Demokratie verwandelt sich in Verfassungsverleugung: Ebert flüchtet vor dem Urteil des Volkes vor das Forum der Stinneskoalition im Reichstag, die ihn dankbar wiedewählt, die Diktatur des Parlaments und der Bürokratie über das „Louveräne“ Volk damit aufrichtend.

Das Brot des Volkes verwandelt sich durch die Ver- überfachung des Umlagepreises in einen Luxusartikel. Die Wohlfahrt, die Ebert seinem Volke verspricht, ist zum nackten Hunger geworden.

Der Angriff gegen die Devisenspekulanten mit dem Ausnahmegezet verwandelt sich in den Strumpf des „legalen“ Handels, der den Dollar auf 5000 Mark treibt.

Die Erfüllungspolitik zur Vermeidung der Sachwert- erfassung durch das Proletariat verwandelt sich in die Sachwertfassung durch das französische Schwerekapital. Wirtz erklärt, daß infolge des Marktzusammenbruchs selbst die Sachlieferungen, einst der Triumpf seiner und Rathenau's Erfüllungspolitik, nicht bewirkt werden können. Selbst der Luberac-Vertrag bleibt Papier bei einem Dollarkurs von 5000. Dafür wird die Frage der Rheinbegrenzung, die Frage des Rastberg-Abkommens mit seiner Bereiligung der französischen Schwere- industrie an den deutschen Produktionsmitteln in Höhe von 30 Prozent des Aktienkapitals wieder akut. Hilferdings Burgfriedenspolitik der Verständigung mit dem Entente-Imperialismus führt zu seiner logischen Konsequenz; der Entwendung der deutschen Produktionsmittel aus den Händen der deutschen Arbeiterschaft in die Hände des internationalen Schwere- und Finanzkapitals.

Jetzt aber, nachdem sie alles geschluckt, nachdem sie 14 Tage Atempause sich erwindelt hat, kann die USPD wieder mit Löwenmut brüllen. Ihre Reichstagsfraktion legt eine 5-Männer-Kommission, bestehend aus Hermann Müller, Hilferding, Breitscheid, Krätzig und Herß ein, um die Programmforderungen der USPD gegen den Währungszerfall und den Hunger durchzusetzen.

„Aktive Währungspolitik“, das ist der eine Schlachtruf. Nach dem Luftstich der Devisenordnung, nach den schon vor ihrem Erscheinen in Lächerlichkeit verfallenen Goldschatzschreinen will die USPD auf Anraten Hilferdings 350 Millionen Mark, also ein Drittel des Reichsbankgoldes, zur Stabilisierung der Mark verwenden. Wie das gemacht werden soll, bleibt in wohlthätiges Dunkel gehüllt. Jedem Einsichtigen aber, der nicht auf die Geldtheorie Hilferdings vom „gesellschaftlichen Zirkulationswert“ schwört, ist jedoch klar, daß das so mobilisierte Gold den Markkurs nicht heben, aber an den Fingern des Industrie- und Finanzkapitals kleben bleiben wird und dem Proletariat, wenn es gilt, in höchster Not Lebensmittel zu kaufen, fehlen wird.

Erfassung der Lebensmittel: das ist das andere Zauberwort. Nach der Ablehnung der kommunistischen Vorschläge auf die Verdoppelung der Umlage durch die USPD, nach der geduldig hingenommenen Junfer- sabotage und nach der ohne Murren akzeptierten Ver- vierfachung des Brotpreises kommt die USPD jetzt auf die liebe alte Zwangswirtschaft des Krieges zurück.

## Was willst Du tun?

Die Preise gehen erneut mit großen Sprüngen in die Höhe. Der Tagelohn eines der best bezahltesten Arbeiter reicht nicht mehr aus, um für die Familie auch nur genügend Brot und Kartoffeln zu kaufen. Um zu zeigen, wie sich Löhne und Preise zu einander verhalten, braucht man nur folgende Tatsachen herauszustellen. Löhne und Gehälter von etwa 100 Mark für die Arbeitsstunden gehören zu den höchsten Löhnen. Nach den Preisen, die am Mittwoch in Berlin im Großhandel festgesetzt worden sind, kann man für einen solchen Stundenverdienst beinahe erlangen:

1/4 Pfund Zucker = 64,— Mark

1/4 „ Mehl = 45,— „

zuf. 109,— Mark

Dagegen bekam man in der Vorkriegszeit für den bescheidenen Stundenlohn von nur 50 Pfg.:

1 1/2 Pfund Zucker = 33 Pfg.

1 „ Mehl = 17 „

zuf. 50 Pfg.

Der Stundenlohn von 100 Mark hat jetzt demnach nicht einmal mehr 1/4 der Kaufkraft des Stundenlohnes von 50 Pfg. in der Vorkriegszeit. Und fortgesetzt steigen die Preise. Und hartnäckig verweigern die Kapitalisten ausreichende Lohn- und Gehaltsaufbesserungen. Ja, vielfach will man überhaupt keine Lohnzulage mehr gewähren. Die Arbeiter sollen länger schaffen, auf den Achtstundentag verzichten und obendrein Ueberstunden leisten.

Der Sturm auf den Achtstundentag hat eingeleitet; gleichzeitig beginnt das Kapital mit

**Betriebseinschränkungen und Entlassungen.**

Kurzarbeit und Verdienstverminderung, Entlassungen, Erwerbslosigkeit, Preissteigerungen und die Forderung, mehr und länger zu schuften, damit die Preise weiter steigen und noch mehr Arbeiter auf die Straße geworfen werden können, in diesem Zeichen beginnt eine neue Phase des kapitalistischen Wiederaufbaues unter eifriger Mitarbeit der sozialistischen Arbeitsgemeinschaften und Koalitions-politiker.

Die Sozialdemokraten spalten die Gewerkschaften, sie heken gegen Kontrollausschüsse und den Betriebsrätekongress, weil sie die Politik der Arbeitsgemeinschaft mit Preiswucher, der Koalitions-politik mit Arbeiterknebelung nicht stören lassen wollen.

Gegen weitere Verelendung muß die werktätige Bevölkerung den Kampf sofort und sehr energisch aufnehmen, durch

**Kontrollausschüsse und Betriebsräte.**

mit der Veröffentlichung einer Reihe von Artikeln über die Hannoverische Spießelgilde Roskes begann. Der Partei war es nämlich gelungen, in der Person des Sozialdemokraten Schmidt, eines Beamten der politischen Polizei und angeblichen Leiter einer Werk-polizei, einen Spießel zu entlarven, der sich systematisch bei Genossen der SPD. arguieren versuchte, um die Behörden mit Material gegen die Kommunisten zu versehen. Kaiser Schmidt beehrte sich auch der Hannoverischen Arbeiterzeitung, die rechte Hand Roskes, mit der Veröffentlichung der SPD. Mitbewerber ist der besondere Vertrauensmann der Organe, mit der er ständig in Verbindung steht.

Die Begründung des Verbotes durch das Schuß-gesetz ist also offensichtlich gefälscht. In Wirklichkeit wollte Roske Ruhe nehmen damit, daß man so gründlich in seine Spießelgilde hineingesehen hat.

Überdies verboten wurde, wie wir bereits gemeldet haben, auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Presse die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“, und zwar auf die Dauer von acht Tagen. Auch hier ist das Verbot nicht von dem Willen, die Republik zu schützen — wozu man das wollte, hätte man genug Verordnungen gegenüber den monarchischen Nord-organen —, sondern von der Absicht, die kommunistische Presse als die stärkste Mahnerin zur rückwärtslosen Bekämpfung der Reaktion zu unterbinden.

Bis heute hat sich auch der sozialdemokratische preussische Innenminister Sebering noch nicht zu der Bekämpfung geäußert, die unser hannoversches Parteiblatt bei dem Verbot des Zeitungsverbotes einlegen ließ. Wenn wir die sofortige Aufhebung der Zeitungsverbote verlangen, so wollen wir nebenbei auch Herrn Sebering davor schützen, daß er sich wieder so blamiert, wie bei dem letzten Verbot der „Kölnischen Zeitung“, wo er sich vor dem Staatsgerichtshof durch den Beschluß, die Unterdrückung der „Kölnischen Zeitung“ sei zu unecht erfolgt, eine böse Abfuhr holte.

Zwar hat der Reichskanzler erst vorige Woche wieder einmal mit drohender Geste erklärt: „Der Feind steht rechts“, aber die süddeutsche Regierung verbleiben müßungslos weiter nach links. Sie kümmern sich den Feind um den christlich-demokratisch enttäuschten Reichskanzler und den ansehnlich absolut einflusslosen sozialdemokratischen Reichsstaatsminister Dr. Köpfer.

## Frauen mobilisieren.

Die Lenkungscommission der Frauen Gotha fordert in einem Aufruf alle Frauen Beschäftigten auf, überall Kontrollausschüsse und Lenkungsanschlüsse zu bilden.

In einem zweiten Aufruf fordern die Frauen von den Betriebsräten Gotha, sofort einen Kontrollausschuß zu wählen, der energische Arbeit leisten müsse.

## Das Wahlprogramm der Labour Party.

Die Arbeiterpartei veröffentlicht ihr Wahlprogramm, das folgende Hauptpunkte enthält: 1. Revision aller Friedensverträge. 2. Feststellung der Reparationszahlungen im Einklang mit der Zahlungsfähigkeit Deutschlands. 3. Teilnahme aller interessierten Staaten an der Orient-friedenskonferenz, besonders Rußlands. 4. Errichtung eines Völkerbundes, in dem alle Staaten der Welt vertreten sind. 5. Vollkommene Unabhängigkeit Ägyptens und Autonomie für Indien. 6. Bezahlung der Kriegsschulden durch Erhebung einer Vermögenssteuer auf alle Vermögen über 5000 Pfund Sterling. 7. Konfiskation der großen Kriegsgewinne. 8. Erhöhung der Erbschaftssteuer. 9. Neue Steuern auf das unbewegliche Eigentum. 10. Freiheit für Handel und Industrie, insbesondere Abschaffung aller drückenden Steuern und Zagen (!) 11. Er-parnisse in der gesamten Verwaltung. 12. Sofortige Maßnahmen, um der Arbeitslosigkeit abzuwehren. 13. Re-organisation der Industrie und des Ackerbaues. 14. So-fortige Sozialisierung der Bergwerke und Eisenbahnen (!) 15. Vermehrung der Pensionen für die Kriegswitwen und -Waisen. — Der Aufruf der Arbeiterpartei schließt mit der Versicherung, dies Programm sei von Bolschewismus und Kommunismus sehr weit entfernt. Eine Revolution in England könnte sich ohne jedes Blutvergießen auf rein verfassungsmäßigem Wege vollziehen.

Die Forderungen der Labour Party, die praktisch den englischen Kapitalismus ebenso verteidigen, wie die deutschen Sozialdemokraten den deutschen Kapitalismus, sind ein Gemisch von bürgerlichen und sozialistisch klingenden Redensarten: „Freiheit der Industrie“ und — Sozialisierung des Bergbaues! Abschaffung aller „drückenden“ Steuern für Industrie und Handel! Das englische Kapital kann zufrieden sein mit den Labour-Party-Leuten.

## Schlesische Rundschau.

**Die Göllschauer Landarbeiter gegen die Klassenjustiz.**

Am Sonntag, den 22. 10. fand in Göllschau bei Hahnau eine öffentliche Landarbeiterversammlung statt. Gen. Meier-Hahnau sprach auf Wunsch der Landarbeiter über Klassenjustiz. Nach seinen treffenden Ausführungen fand eine Protestresolution gegen das am 16. 10. vor dem Schwurgericht Liegnitz gefällte Schmach-Urteil gegen 13 Angeklagte Landarbeiter, einstimmige Annahme.

**Kleine Mitteilungen.**

**Kraftfahrline nach Wölfsgrund.** Wegen der ungünstigen Verhältnisse im Winter wird, wie die Oberpostdirektion mitteilt, der Kraftwagenbetrieb Habelschwendt-Wölfsgrund für die Zeit vom 1. 11. bis 31. 3. auf die Strecke Wölfsgrund-Ebersdorf Bahnh. verlegt. Verbindung täglich zweimal, Bahnhof Ebersdorf ab 10.15, 6.45; Wölfsgrund ab 9 und 5 Uhr.

## Aus der Versammlungstätigkeit.

**Meßersdorf.**

Auch hier fand eine öffentliche Versammlung statt, in der das Thema: „Der Bankrott Deutschlands und die Lage der Landarbeiter und Kleinbauern“ behandelt wurde. Genosse Siebold eröffnete um 1/9 Uhr die Versammlung und er-zeigte Genossen Graf das Wort. Gen. Graf erklärte in leichtverständlicher Weise, wer Schuld ist an dem Bankrott und wie die Kapitalisten ihn vollständig machen, weil sie dabei verdienen. Als zur Diskussion geschritten wurde, meldeten sich die SPD. Genossen Schmidt und Gehni Gedhardsdorf zum Wort. Sie brachten nur kleine Sachen vor, worüber Genosse Graf richtig Auskunft gab. Zum Schluß wurde reichlich Literatur abgesetzt.

## Aus den Betrieben.

**Landarbeiter-Betriebsversammlung in Göllschau.**

Am Sonntag, den 22. 10., abends 8 Uhr, fand in Göllschau eine Betriebsversammlung der Landarbeiter der Sallor'schen Rittergüter statt. Genosse Meier-Hahnau war dazu als Referent angefordert worden. Anlaß zu dieser Versammlung gab das schändliche Verhalten des Besitzers, Herrn Sallor, welcher es fertig bringt, zwei schon jahrelang bei ihm beschäftigte Arbeiter, die fast 60jährigen Kollegen Schwarzer und Menzel außer Brot und Lohn zu setzen. Die Gründe hierzu findet die er noble Herr in dem bekannten Urteil des Schwurgerichts Liegnitz. Genosse Meier legte es nun den Landarbeitern klar, wie schändlich dies Verhalten ist, und zeigt die Wege, welche beschritten werden müssen. Ein Schreiben an den Kreisleiter des D. V., Menzel in Adelsdorf wurde abgesandt, in dem einmütig gefordert wird, die beiden Gemährregelten in ihrer alten Arbeit wieder unterzubringen. Die Kreis- und Gau-leitung wird um weitere Schritte ersucht.

## Gewerkschafts-Bewegung.

**Schuhmacherversammlung in Breslau.**

Am 23. 10. tagte eine Versammlung aller im Schuhmachergewerbe beschäftigten Personen mit folgender Tagesordnung: 1. Ergebnis der Lohnverhandlungen mit der Innung. 2. Verschiederener. Koll. Reiner führte zu Punkt 1 aus: Von unserer Seite waren zu den bestehenden Löhnen 60% gefordert. Die Innung bot 30 Prozent. Dieses Angebot war für uns nicht diskutabel. Nach langem Hin- und Herberhandeln einigte man sich auf 40 Prozent ab 23. 10. 22. Da der Geschäftsgang nicht besonders gut ist, waren wir gezwungen, das Ergebnis anzunehmen. Hätten wir gewartet, bis der

Kein Wort von der Beschlagnahme der hunderttausend Hektar brachliegenden Großgrundbesitzes, kein Wort von der Notwendigkeit, mit allen Mitteln der Staatsgewalt das zurückgehaltene Getreide, die zum Verschieben bereit liegenden Kartoffeln sofort mit Hilfe der Kontrollaus-schüsse in Stadt und Land und der Konsumgenossen-schaften der hungernden Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Dafür aber die Zwangswirtschaft mit allen ihren Unzulänglichkeiten und ihrer Begünstigung des Wuchers und der Schleichhandelspreise. Aber selbst diese Drohung mit der Zwangswirtschaft nehmen die bürgerlichen Koalitionsfreunde nicht mehr ernst — trotz oder vielmehr wegen des 5-Männer-Kollegiums. Höhn-ender weist die „N. D. Z.“ darauf hin, daß unter dem Löwenfell der USPD. nur Schnock, der Schreiner, steckt.

Wer genau hinhörte, der konnte gleich ahnen, daß die Sozialdemokraten die Frage der Getreidemal-lage nicht zum Anlaß nehmen würden, eine wirkliche Krise heraufzubeschwören. Sie waren schließlich verständlich genug, ihre Aktion als starke Geste aus-sprechen zu lassen. Ihre Resolution, in der sie eine Rückkehr zur Zwangswirtschaft für die Lebensmittel-versorgung forderten, wurde erst in dem Augenblick eingebracht, als niemand mehr darüber im Zweifel war, daß sie abgelehnt werden würde. So war die Gefahr beieitigt.

So war die Gefahr beieitigt: Die USPD. darf zur höheren Ehre des Sozialismus weiter Stimmes-Politik machen. Das Agitationsprogramm der USPD. wird in der „Aktion“ unter der Führung des Marxistischen Hilferding zu einem Herumdoktern am Kapitalismus nach der Mode Proudhons. Die Kleinbürger glauben, zum Sozialismus zu kommen, wenn sie die Auswüchse des Kapitalismus, den Hunger, den Währungszerfall abschneiden. Aber der ganze Kapitalismus ist heute Hunger; er ist Wucher, er ist Marktsturz. Der Kampf gegen den Hunger, gegen den Wucher, gegen die Markt-entwertung ist darum Kampf gegen die heutige Wirt-schaftsordnung. Seine aber bleiben als Minister, als Koalitions-partei der Ebertrepublik, als Bürgerfriedens-politiker ängstlich in den Schranken des Kapitalismus befangen. Sie wollen bessern und stützen, nicht um-stürzen.

Doch nur der Kampf gegen die kapitalistische Gesell-schaftsordnung ist und bleibt der einzige Ausweg, der dem Proletariat, der den veräulerten Mittelschichten heute bleibt. Das Programm der USPD. mit seinem Hinwegschwindeln über die Krise der Wirtschaft und der Regierung vertieft die Krise nur zu Ungunsten der breiten Massen. Sie müssen sie lösen nicht durch Ent-schweigen der Gegensätze, sondern durch ihre rücksichtslose Aufdeckung, durch das Einsehen da, wo janz aufhören: durch die Befreiung von Kontrollauschüssen, von Be-triebsträten, durch die lebendige Aktion der Massen, die in der Sicherung ihres nackten Lebens nicht vor den In-teressen der kapitalistischen Kassenstränge Halt machen.

## Keine neue Erhöhung der Beamtengehälter.

Halbamtlich wird berichtet: Ein Berliner Abendblatt meldete, es stünde eine neue Erhöhung der Gehälter der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs unmittel-bar bevor. Diese Nachricht trifft nicht zu. Die Erhöhung der Beamtengehälter ist bereits durch das am Montag vom Reichstag angenommene Gesetz, dessen Vollzug ver-fügt ist, erledigt. Gleichzeitig ist die Zahlung des ent-sprechend erhöhten Angestelltenbezuges angewiesen worden. Zurzeit schweben im Reichsfinanzministerium Verhand-lungen mit den Organisationen der Reichsarbeiter über eine neue Lohnregelung, die von vornherein für diesen Zeitpunkt in Aussicht genommen war. Abschließend wird unterzüglich eine ergänzende Regelung für die Löhne ge-troffen werden, bei denen die allgemein getroffene Regelung den besonderen örtlichen Verhältnissen nicht genügend entspricht.

## Die „Sachverständigen“ der Regierung.

Die Regierung hat in der Frage der Devisenver-ordnung gestern als Sachverständige den Reichskanz-lerpräsidenten Haverstein, Franz v. Wendt-John, den Ge-schäftsinhaber der Discontogesellschaft Franz Urbig, den Direktor Dr. v. Staus von der Deutschen Bank und den Direktor Rischer von der Dresdener Bank angehört. Der Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium, der der Regierung gegenüber der offizielle Anreger der Discontogesellschaft Devisenverordnung ist, war nicht anwesend.

Der Reichskanzler hörte also alle Sachverständige für die sozialdemokratischen Forderungen die Führer des Finanzkapitals an. Jeder Arbeiter kann sich vorstellen, was für „Maßnahmen“ der Regierung zustande kommen können, mit welchen die Finanzkapitalisten einverstanden sind, oder welche sie gar bekräftigen und ausarbeiten.

## Noch immer Zeitungsverbote.

Das nun schon eine ganze Woche dauernde Verbot der „Niederländischen Arbeiterzeitung“ und der „Kaf-feler Arbeiterzeitung“ entspricht ganz den Methoden, die sich Roske bisher gelistet hat. Nicht nur die Zeit-ungen selbst wurden aus brutaler Unterdrückung, son-dern selbst Plakate, die auf das Verbot hinwiesen, und Flugblätter über die politischen Hintergründe des Ver-botes verließen der Konfiskation. In Gastwirtschaften und Gehäusen ausgehängte Plakate über das Verbot wurden durch Schupospatrollen entfernt und die In-haber der Geschäfte vorgeladen, wobei man ihnen bei Verhandlungen zur Entziehung der Konzession und Schließung des Geschäftes drohte.

Die Hauptursache des Verbotes der kommunistischen Zeitungen für Hannover ist darin zu suchen, daß die „Niederländische Arbeiterzeitung“ vor zehn 14 Tagen



# Für Lungenleidende!

**Vor** Die bestbewährten O.H.E.-TABLETTEN **Nach**

(einfach gekaut), ärztlich empfohlen, sind anerkannt hervorragend wirkend zur Befreiung von Tuberkulose, Lungenleiden, sowie deren Nebenerkrankungen, wie allgemein. Kräftezerfall, Nachtschweissen, Atembeschwerden, Magen- u. Darmleiden, Verschleimung der Atemwege usw.

Zahlreiche amtlich geprüfte Dankschreiben. Ich, der Hersteller der O.H.E.-Tabletten, habe mich selbst von meinem schweren tuberkulösen Lungenleiden befreit, nachdem mich die Herren Aerzte (Autoritäten) als hoffnungslos aufgegeben hatten. Ich war bis zum bösen Grippe abgemagert und habe mein Normalgewicht wieder durch O.H.E.-Tabletten erreicht.

**Originalverkaufspreis Mark 200.— pro Karton.**  
Eine Kur umfasst je nach der Schwere des Leidens zirka 4 bis 6 Kartons.  
Prospekte gegen Voreinsendung von Mark 18.— erhältlich.

Eines der neuesten Dankschreiben.  
Hohenwimburg, des 24. 7. Sehr geehrter Herr! Der bestellte Karton mit O.H.E.-Tabletten befindet sich in meinem Besitze. Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß die von Ihnen bezogenen Tabletten bei mir schon gut geholfen haben. Das Siechen auf der Brust, welches ich seit etwa 14 Tagen tagtäglich verspürte, hat vollständig nachgelassen. In Anbetracht des guten Bewährens bestelle ich bei Ihnen hiermit weitere 3 Kartons mit O.H.E.-Tabletten zur schnellsten Abholung, da die andern bald aus sind. Ich hoffe, daß ich damit auskommen werde, wenn nicht, komme ich auf Sie zurück. Selbstverständlich werde ich Ihre Tabletten in meinem Verwandten- und Bekanntenkreise weiter empfehlen. Indem ich Ihrer früheren Hilfe entgegennehme, grüße Sie ergebenst.  
Ihr dankbarer Hugo T.

**Hersteller: Oskar Heinrich Ernst, Fabrik pharmaz. Präparate, Kempten i. Allgäu A. 94**  
Zu beziehen in allen Apotheken, wo nicht: „Stern-Apothek“, Kempten A 94, Allgäu.

**Schauspielhaus.**  
140 Operettenbühne  
Telefon 9. 2545  
Sonntabend, 7 1/2 Uhr:  
Prinzessin Olala  
Sonnt. nachm. 3 1/2 Uhr:  
Die beiden  
Nachtigallen  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
Prinzessin Olala

**Liebig-Theater.**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Das grosse  
Oktober-  
Programm

**Zeltgarten**  
Täglich 8 Uhr  
Das grosse  
Varieté-Programm

**Gelegenheitskäufe**  
Gebrauch. Kleidungsstücke  
Anzüge, Mäntel, gebr.  
Herr- u. Dam.-Uhren  
verkauft billigst  
**Brüll & Co.**  
Matthiasstr. 88.

## Brüder in Not!

Dem unablässigen Sinken des Wertes unseres Papiergeldes folgt eine beängstigende Preissteigerung für Brot, Kartoffeln, Milch und Kohle. Wer keine Arbeit hat, wessen fürs Alter zurückgelegte Sparpfennige in absehbarer Zeit aufgebraucht sind, wer als Invalide der Arbeit auf die knappe Rente angewiesen ist, denkt mit Grauen daran, daß Hunger, Kälte und Finsternis seiner im kommenden Winter warten. Staat und Stadt sind der anbrechenden Not gegenüber ohnmächtig. Heute gilt es daher, die gesamte werktätige Bevölkerung zu einem einheitlichen gemeinsamen Hilfswerk aufzurufen.

### Beamte, Angestellte, Arbeiter

bildet eine Einheitsfront zur Binderung der Not von Tausenden unserer hungernden und frierenden Mitbürger! — Vereint Euch zu segensvoller Gemeinschaftsarbeit gegen Elend und Verzweiflung! Besonders Ihr jungen Leute, die Ihr nur für Euch zu sorgen habt, helft dem tiefbetrübtesten Familienvater, verschafft Brot den hungernden Kindern, gebt für die darbedenden alten Leute! Gebt Alle nach Eurem Können! Eure darbedenden Brüder und Schwestern werden es Euch danken! Einzahlungen erbeten auf Postcheckkonto-Breslau Nr. 70 000 „Arbeitnehmerhilfe“.

**Breslauer Arbeitnehmerhilfe 1922.**

Ortsausschuß Breslau des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes. — Ortsausschuß Breslau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. — Ortsgruppe Breslau des Deutschen Gewerkschaftsbundes. — Ortsgruppe Breslau des Reichsbundes der höheren Beamten. — Ortsgruppe Breslau des Reichsbundes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten. — Ortsgruppe Breslau des Allgemeinen freien Angestelltenbundes. — Ortsgruppe Breslau des Deutschen Beamtensbundes. — Ortsgruppe Breslau des Bundes der Post- u. Telegraphenbeamten der Jüliantwärtler-Laufbahn. — Magistrat der Hauptstadt Breslau.

### Achtung!

Mitglieder des Betriebsräte-Bezirksausschusses Breslau!  
Sonntabend, abends 7 Uhr,  
in der Wolfsschlucht, Wallstr.

## Voll-Sitzung

Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist unbedingte Pflicht.  
Der Bezirks-Ausschuß.

---

Freie Religionsgemeinde, Grünstr. 14/16  
Sonntag, den 29. Oktob. 1922  
nachmittags 5 1/2 Uhr:  
**Erbaung**  
Vorlesung des Vortrags - Wolfsdorf.  
Thema: „Egoismus und Sozialismus.“

---

**Sämtl. Frauen-Bedarfsartikel**  
wie Leib- u. Monatsbinden, Spülprisen, Irrigatoren usw.  
Katal. geg. Rückporto  
Gummwarenhaus  
Fr. Barthel, Breslau  
Sadowalstraße 67.

Gummwaren jeder Art  
Spülprisen, Irrigatoren  
Leib- u. Monatsbinden  
Katalog gegen Rückporto  
**Frau A. Gebauer**  
Breslau 6 V. Deffauer-  
str. 1, II. Ecke Friedrich-  
Wilhelmstraße 88.

**Kinderbekleidungs-  
Anzüge**  
festig und nach Maß  
nur eigen. Anfertigung  
**Paul Winkler**  
Neue Graupenstraße 9

## Altmetall

Kupfer - Messing - Zink  
Blei - Alufellen - Papier

zähle die höchsten  
Preise wie bekannt

**M. Bartsch / Oderstraße 17.**  
28 Achtung auf Haus-Nummer.

### Neue Höchstpreise für Mehl, Brot und Semmel.

Aufgrund des § 35 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 und der Ausführungsanweisung hierzu vom 22. Juli 1922 in Verbindung mit dem Reichsgesetz betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 und der hierzu ergangenen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen verordnen wir:

Der Höchstpreis für den Verkauf des von der Stadt Breslau gelieferten Markenmehls und des daraus hergestellten Markenbrotts im Kleinhandel wird festgesetzt:

a) für 1 Pfd. = 500 g Roggenmehl auf	29.— Mk.
b) für 1 Pfd. = 500 g Weizenmehl auf	30.— "
c) für 1 Pfd. Roggenbrot	26.— "
d) für 1 Semmel mit einem Feingewicht von 100 g	6.— "

Die neuen Preise treten am 30. Oktober 1922 in Kraft. Wegen der Rüdliieferung der bis zum 29. Oktober 1922 eingekauften Brotmarken durch die Bäckereien und Händler verweisen wir auf unsere im Gemeindeblatt Seite 379 und in den Tageszeitungen veröffentlichte Anordnung vom 25. Oktober 1922.  
Der Magistrat.

## Hans Tworoger

Herrenstraße 17/18

### Baumwollwaren Futterstoffe

Billigste Bezugsquelle  
für Händler und Schneidemeister

### Anordnung.

Aufgrund der §§ 20 und 67 der Mehl- und Brotordnung für den Stadtkreis Breslau vom 12. August 1914 (Beilage zur Nr. 36 des Breslauer Gemeindeblattes) ordnen wir folgendes an:

- Sämtliche Bäder und Händler, die RG-Mehl verboden oder abgeben, haben die bis zum 29. Oktober 1922 abends eingekauften Brotmarken (einschließlich der von den Wiederverkäufern mit Gültigkeit vom 16. bis 29. Oktober 1922 sowie die Käuferbrotmarken spätestens an dem unten angegebenen Tage bis 1 Uhr nachmittags in der vorgeschriebenen Weise und an dem vorgeschriebenen Orte abzuliefern. Ebenso haben sie bis zu diesem Zeitpunkt die Lieferheine für die bis zum 29. Oktober 1922 an Aufkäufern ohne Brotmarken gelieferten Mengen RG-Gebäcks abzuliefern.
- Sie haben ferner die für diese Brotmarken und Lieferheine erhaltenen Quittungen sowie sämtliche übrigen in ihrem Besitze befindlichen Brotmarken-Quittungen, Guttscheine, Wertgutscheine oder Lieferungsbescheinigungen am gleichen Tage bis 3 Uhr nachmittags in der Stadtbrotverteilungshalle, Mühlentplatz 6/7, II. Stock, Zimmer 15, abzugeben. Sie erhalten über die Gesamtzahl der abgelieferten Quittungen einen neuen Guttschein.

Der für den Einzelkauf in Frage kommende Tag ist folgender:  
für die Bäder aus Bezirk Mitte, Westen und Süden  
**am Montag, den 30. Oktober 1922**  
für sämtliche Mehlhändler  
**am Dienstag, den 31. Oktober 1922**  
für die Bäder aus Bezirk Osten und Norden  
**am Mittwoch, den 1. November 1922**

Bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgelieferten Quittungen und Guttscheine verlieren ihre Gültigkeit.  
Stadtbrotverteilungshalle

**Alfred Schiefinger**

## Wäschmaschinen

auch auf Teilzahlung.

Schmiedebrücke  
Nr. 29 a.

**Wichtig für Brautpaare!**

2 für Schr. Bergl. 10000  
1 dito Vertilon 9000  
12 für 500 2 Stühl n 100  
2 Bettst. m. Matr. tpf.  
Küchen sehr preiswert  
**M. Gieseler**  
Brüderstraße 23, Hof. 1

**Sohlenleder-  
Auschnitt**  
in allen Größen u. Stärken  
preiswert 20  
**Gebr. Tischler**  
Einkaufshaus  
Weidenstraße 4  
Filiale: Sadowalstr. 18.

Wir suchen sofort antiquarisch zu kaufen:

## Brodhaus Klein-Konversations-Verikon

2 Bände

Produktiv-Genossenschaft für Schlesien  
Breslau, Nikolaistra. 49/50 o. Adtl. Buchhandlung.

**Genosse! Werbe für Dein Partei-Organ!**

**Carl Schirdewan**  
Kornbrennerei - Klosterstr. 102

kauft eigene Branntwein-  
und Likörfässer

1/1 u. 3/4 zu Mk. 40.-  
1/2 u. 3/8 zu Mk. 30.-  
Weinflasch. zu Mk. 30.-

das Stück zurück.

Unentbehrlich als Handbuch!

## Das Kommunistische Einmaleins

Wege und Ziele des kämpfenden Proletariats in Fragen u. Antworten  
von **E. M. Kollwanow.**

Preis 25.— Mk.

Taschenformat / Karton / 72 Seiten

Inhalt: 1. Die kapitalistische Wirtschaft. — 2. Der bürgerliche Staat. 3. Die imperialistische Weltwirtschaftskrise. — 4. Der proletarische Klassenkampf. — 5. Die kommunistische Internationale. — 6. Die russische Revolution. — 7. Die Weltstruktur des Proletariats. — 8. Der kommunistische Aufbau.

Sofortige Bestellungen erledigt  
**Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien - o. G. m. B. H.**  
Breslau 1 - Nikolaistraße 49/50.

Bezieht bei

## Mitteilungsblatt des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte

Heft 200 Nummer 5. — Der Reichsausschuß wird zur Finanzierung des Reichsbetriebsrätegesetzes. Die Ausgaben an Posten, Porto, Berlin 20, Nummer 7. — Die Ausgaben bei der Reichsbetriebsräte-Verwaltung, Berlin, Reichstraße 46/48. — Die Reichsbetriebsräte-Verwaltung.

Wo inferiert man am  
vorteilhaftesten?

Nur in der „Schles. Arbeiter-Zeitung“

Die Gewohnheit.

Ich bin der Morgenraum, der schwer auf deinem Herzen liegt; Ich bin ein Raub, der Hebeleer auf deinen Mund sich schmeigt...

John Henry Mackay.

Subbotnik.

Er konnte nur dort geboren werden, wo sich die Macht in den Händen der Arbeitenden befindet! In Sowjetrußland.

Was bewegte die russischen Eisenbahner, diesen Subbotnik zu erkunden?

Es war die Zerstörung, die vererbten Hemmnisse der proletarischen Wirtschaft.

Ziel Arbeit tat not. Flicker und von Grund aufbauen die gesprengten Brücken, die abgefahrenen Eisenbahnen...

Der Arbeiter aus dem Betrieb, das Mitglied der Sowjetregierung, die Arbeiterin und die Kangleiangeestellte...

Sungig, in ihren zerrissenen Kleidern und Schuhen, frierend, gingen sie Schnee abräumen, Holz und Schienen schleppen...

Unsere Wirtschaft! ... unsere Macht! ... wir müssen den Zerfall bezwingen!

Und wie gingen sie, wie gehen sie dort noch immer. Zu Hunderten, wenn nötig zu Tausenden, zu Zehntausenden...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

Sie fangen und singen revolutionäre Lieder. Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung...

Mit Geang wird gearbeitet. In freudiger Begeisterung vergißt man Frost und Hunger, vergißt die Müdigkeit...

werden, aber einen eigenen Bohrer hat der Bauer nicht. Durch einen verben Fluch macht er seiner Empörung Luft...

Ein Dichterwort über die deutschen Denkmäler.

„Diese steinernen und eisernen Männer überall sind förmlich ekelhaft. Aber ich denke, sie werden sie noch einmal alle zu Kalk brennen oder einschmelzen, daß die Welt wieder sauber wird...“

aufs neue mit der Haxe und Spitzeln, wenigstens kleine Stücke von der Straße loszureißen.

Unterdessen sucht der Schlepper unten in der Grundstrecke einen Zerstörer. Zwei Meter lang soll er sein, und in der ganzen Abteilung sind nur Stämme von drei Meter Länge zu finden...

Preisauschreiben.

Wir geben heute die Preise auf unsere Aufgabe in der Schlesiener Arbeiter-Zeitung Nr. 240, Tribüne, bekannt und bitten unsere Abonnenten, sich lebhaft an diesem Ausschreiben zu beteiligen.

- 1. Carhle: Die französische Revolution, 2 Bde. 2. Trozki: Die neue Etappe. 3. Lenin: Staat und Revolution. 4. Junius: Die Krise in der deutschen Sozialdemokratie. 5. Luxemburg: Sozialreform oder Revolution. 6. 7. Das kommunistische Einmaleins. 8.

Schach.

Beitrag vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Partie Nr. 14. Damenbauerspiel.

Table with chess moves: Weiß: A. Niemzowitsch, Schwarz: Dr. S. Tarrajch. 1. d2-d4, 2. Sg1-f3, 3. c2-c4, 4. e2-e3, 5. Lf1-d3, 6. 0-0, 7. b2-b3, 8. Lc1-b2, 9. Sb1-d2, 10. Tal-cl, 11. c4 x d5, 12. Sf3-h4, 13. Sh4-f3, 14. d4 x c5, 15. Ld3-b5, 16. Lb5 x c6, 17. Dd1-c2, 18. Sf3 x d2, 19. e3 x d4, 20. Kg1 x h2, 21. Kh2-g1, 22. f2-f3, 23. Sd2-e4, 24. Kg1-f2, 25. d4-c5, 26. Dc3-c3, 27. Kf2-e3, 28. f3 x e4, 29. Ke3 x f4, 30. Kf4-e5, 31. Ke5-e6, 32. Ke6-d7, 33. Se4 x d2, 34. d5-d4, 35. Ld6 x h2, 36. Dc7-h4, 37. Lc6 x g2, 38. Tf8-e5, 39. Dh4-h1, 40. Lg2 x f1, 41. f7-f5, 42. Dc1-g2, 43. Te8 x e4, 44. f5-f4, 45. Td8-f8, 46. Dg2-h2, 47. Tf8-e8, 48. Lf1-b5

Die Preise werden vom Bezirks-Bildungsausschuß nach Schluß der Einsendungen verteilt und den Genossen mit anerkannten Arbeiten zugeandt.

Im Neunundzwanzigsten.

Einer nach dem anderen klettern die Bergleute im schmalen Fahrtschacht hinauf zu ihren Arbeitsstellen. Die Hauer haben Geschloßbüchsen umgehängt; die Lehrhauer tragen: einer eine Axt, der andere eine Kohlenhaxe, der dritte Maschinenbohrer...

Schweißgebilde, kommt der Schlepper mit seinem Zerstörer oben beim Bauer an, löst die Kette, legt sich erschöpft auf den Zerstörer, nimmt die von Kohlenstaub durchdränkte Mütze ab, wischt damit den Schweiß vom Gesicht...

„Wahrheitlich hat es kein anderes Holz gehabt“, antwortet der Bauer. „Holz hat es immer genügend da.“

Der Bauer erwidert nichts und denkt an den fehlenden Bohrer, an das Schinden mit dem Spitzeln und Haxe, befehle aber, nichts zu sagen, um den Steiger in den Augen des Herrn Generaldirektors nicht in Mißtrecht zu bringen.

„Ja, Herr Generaldirektor“, antwortet der Steiger, „der Schacht ist wohl fertig, aber mit den Querschlägen sind wir noch nicht durch.“

„Mit wieviel Dritteln sind die Querschläge jetzt belegt?“ „Mit zwei.“

„Weshalb nicht mit drei, oder noch besser, mit vier, mit Abfüllung vor Orts?“

„Nehmen Sie doch welche von der Kohlenarbeit weg, denn wenn der Stapelschacht im Betriebe sein wird, können wir große Ersparnisse machen.“

„Herr Generaldirektor vergessen, daß den Abteilungssteigern die jeden Monat zu liefernde Kohle vorgeschrieben wird, so daß ich niemanden von der Kohlenarbeit wegnehmen kann.“

„Der Generaldirektor brummt etwas, was ungefähr wie „unproduktiv, schlechte Berechnung“ klingt und unterbricht das Gespräch, denn jetzt ist er mit dem Steiger vor einen anderen Arbeitsort gekommen.“

Kameraden, weshalb können wir nicht Hand in Hand mit den Steigern und den anderen Beamten die Grubenarbeit möglichst leicht und ertragreich gestalten? — Weshalb, weil die Beamten, als Diener der Grubenbesitzer, nur eines im Auge haben: den Profit der Grubenbesitzer.

Sobald aber wir die Besitzer der Gruben sein werden, wird dieses jetzt Unmögliche möglich werden.

Wir wollen wir stets, wenn wir die Haxe in die Hand nehmen, daran denken, daß die Kohle von rechtswogen uns gehört, uns — den Schaffenden.

Damit wird dem Schwarz die e-Linie geöffnet, was sich später für Weiß als unangenehm erweist.

Die Einleitung einer recht berechneten Kombination, die in tabelloser Weise durchgeführt wird.

Glegant und korrekt. Tarrajch ist jetzt im richtigen Fahrwasser.

Zu Gemerkschaftshaus (Restaurant) findet jeden Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr ein freier Schachabend statt. Gäste willkommen.

## Die Gewerkschaftsbürokraten zur wirtschaftlichen Lage.

Am Freitag, den 6. 10. fand im Gewerkschaftshaus Breslau eine Konferenz aller Angestellten der freien Gewerkschaften und der Ufa statt, welche sich mit der durch die Aktion des 15er-Ausschusses geschaffenen Lage beschäftigen sollte. Die Präsenz ergab 168 Anwesende.

Kohl, vom Holzarbeiterverband, leitete sein Referat mit einer wüsten Kommunistenhebe ein. Das Bestreben des 15er Ausschusses sei, eine neue Organisation zu schaffen, welche die Gewerkschaften übrig mache. Durch die Beschlüsse des Reichsbetriebsräte-Kongresses und des Gewerkschaftskongresses sei die Tätigkeit der Betriebsräte abgesteckt. Eine Umfrage in den 48 Bezirken des AOB über eine Abhaltung eines Reichsbetriebsräte-Kongresses hat bei nur 12 Rückbeantwortungen „für“ 7, „gegen“ 5 Stimmen ergeben. Die übrigen 36 nicht beantworteten Fragebogen sind nach seiner Meinung gegen die Abhaltung. Der AOB verspricht sich weder einen moralischen, noch praktischen Erfolg und kann jetzt einer Einberufung nicht zustimmen, weil sonst der Eindruck erweckt würde, daß dies nur unter dem Druck der Kommunisten erfolgt wäre. Kohl gab zu, daß eine dauernde Senkung des Reallohnes zu vermeiden ist und daß das Vertrauen zu den Gewerkschaften immer mehr schwindet. Die Ursachen der Verelendung liegen außenpolitisch in dem Versailler Vertrag und den Reparationsverpflichtungen, die durch das Stinnesabkommen und das Abkommen mit dem Bauhüttenbetriebsverband eine Milde rung erfahren würden. Uebergehend zu der Aktion des AOB durch die 18 Punkte, seien die wenigen Maßnahmen der Regierung bereits zum Teil wieder rückgängig gemacht worden; unter anderem das auf Protest des Sabalarbeiterverbandes aufgehobene Einfuhrverbot des Sabals.

Der Erhöhung des Umlagegetreidepreises müsse zugestimmt werden, um dadurch die Zahlung guter Löhne für Landarbeiter zu ermöglichen. Er teilte mit, daß viele Landwirte durch das Einfuhrverbot von Sabal an Stelle Getreide — Sabal anzubauen beabsichtigen. Er gab zu, daß die Getreide-Anbaufläche immer geringer wird und daß heute 37 Prozent des Bodens zu Weidewezwecken benutzt wird. Stürmischen Protest löste es aus, als er erklärte, daß bei schärferer Ausmahlung des Getreides keine Verschlechterung des Brotes zu besorgen sei. Dabei erinnerte er an den Westfälischen Pumpernickel und das Kommissbrot, welches doch von allen so gerne gegessen worden sei.

Lohnbewegungen und Streiks der Landarbeiter trügen dazu bei, die Lebensmittel weiter zu verteuern. Außerdem habe der Landarbeiterverband durch die Klausel in den Tarifverträgen die Landarbeiter selbst an hohen Preisen interessiert. Die Preise für landwirtschaftliche Artikel müssen erhöht werden, wenn eine Produktionsabotage vermieden werden soll. Ein Kampf gegen die Forderungen der Landwirtschaft ist demnach aussichtslos. Die Erhöhung des Umlagegetreidepreises vom 15. 10. auf das Dreifache kann nicht umgangen werden, ein Hinausschieben bis 15. 11. würde dem Reiche 6½ Milliarden kosten. Mit Brotgetreide sind wir bei der jetzigen Ablieferung nur bis Ende Oktober versehen. Die 10 Punkte hätten, weil nicht durchführbar, keinen praktischen Wert zeitigen können. Ein Verbot des Devisenverkehrs würde den Börsenverkehr hinterherum zeitigen. Eine scharfe Bekämpfung des Wuchers würde bald eine Zurückhaltung des Handels im Gefolge haben.

Die kapitalistische Wirtschaft verantere sich mehr und mehr, während es vor dem Kriege nur 8 Monopole (?) gab, seien es heute gegen 700 (?). Die bis jetzt gegen die Steuererhöhung getroffenen Maßnahmen seien nur ein Herumdoktoren an den Spigen, wobei an den Grundlagen der Ursachen nichts geändert würde. Er ersuchte die Anwesenden, nun endlich draußen, wenn auch nicht so offen wie er hier, die Wahrheit zu sagen, keine Illusionen oder Hoffnungen zu wecken, die später nicht erfüllt werden können, um so das verlorene Vertrauen wieder zurückzugewinnen.

In der Ansprache wies Balle vom Bäckerverband die Ausführungen Kohls in Frage der Beschaffenheit des Brotes bei stärkerer Ausmahlung des Getreides zurück. Schon heute sei die Ausmahlung des Brotgetreides 90 Prozent und darüber. Er verlangte ein Einheitsbrot. Weiter teilte er mit, daß vom sogenannten Auslandszucker 80 Prozent ausgeführter Inlandszucker sei. Wirsig-Waldenburg machte sich die Kommunistenbekämpfung sehr leicht, indem dieselben von ihm als Minderheit nicht anerkannt werden und jede Gemeinshaft mit ihnen abgelehnt werden müßte. Im übrigen sprach Wirsig nur den von Kohl fertierten Kohl gegen die Kommunisten nach. Krenner vom Angestelltenverband teilte mit, wie die Werte von ausgeführten Waren im Auslande zurückgehalten werden, was unser Valutaelend verzähre. Den Ausführungen Kohls, wie eine bereits abgeschlossene Befreiung mit Gefrierfleisch wegen des Fallens der Mark wieder rückgängig gemacht worden sei, kann er nicht verstehen. Man mag stehen zu Russland wie man will, aber das eine muß den russischen Arbeitern zugestanden werden, daß sie durch die Kontrolle des Außenhandels eine Monopolstellung in den Händen haben, die unserer Regierung fehlt. Weiter kritisiert er die Haltung der SPD und des AOB in der Steuerfrage. Während die Arbeiter und Angestellten seit Jahr und Tag ihre 10 Prozent neben den indirekten Steuern leisten müßten, würde die Landwirtschaft noch nach dem Gesetz vom Jahre 1863 befreit, was pro Morgen 1,63 M. verlangt.

# „Weg mit dem Achtstundentag!“

## Der schwerindustrielle Zentrumsmann Thyssen verlangt vom Reichskanzler Einsetzung der Staatsmacht gegen den Achtstundentag.

Wir bringen in nachfolgendem den von uns schon in der letzten Sonntagsnummer der „Roten Fahne“ erwähnten Brief an den Reichskanzler, den das „Ruhr-Echo“ veröffentlichte, wörtlich zum Abdruck. Er lautet:

Mülheim-Ruhr, 14. Oktober 1922.

Reichskanzler Herrn Dr. Wirth  
Hochwohlgeboren

Berlin

Hochverehrter Herr Reichskanzler!

Gestatten Sie mir, daß ich in nachstehendem mich mit einem offenen Worte an Sie wende:

Die Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland muß alle ernstlichen Männer mit größter Sorge erfüllen.

Beinahe 4 Jahre sind nun seit Beendigung des unglücklichen Krieges verlossen und statt allmählich eine Besserung wahrzunehmen, müssen wir feststellen, daß wir von Tag zu Tag tiefer ins Elend geraten und immer mehr verarmen.

Gewiß, die Hauptschuld hieran trägt der unerfüllbare Diktatvertrag von Versailles. Einen sehr großen Teil der Schuld müssen wir uns selbst zuschreiben.

**Das Unglücklichste, das uns die Revolution bringen konnte, ist die unterschiedslose Einführung des Achtstundentages**

für alle Arbeiter und Angestellten gewesen, weil dadurch die Arbeitsleistung und damit die Produktion gewaltig vermindert wurden. Wir haben über 4 Jahre lang Krieg gegen die ganze Welt geführt, unsere ganze Arbeit während dieser Zeit war wirtschaftlich unproduktiv. Wir haben den Krieg verloren. Die Entente hat unsere Flotte, unsere Kolonien, unsere ganzen Auslandswerte und einen großen Teil unseres Landes weggenommen. Seit Jahren müssen wir dem Feinde außerdem viele Milliarden in Gold- und Sachwerten liefern. Und da glaubt das deutsche Volk, das im Frieden 10 Stunden arbeiten mußte, um sich zu ernähren, es braucht jetzt nur noch 8 Stunden zu arbeiten und könne besser leben, wie vor dem Kriege!

Es ist mir unfassbar, wie Herr Reichspostminister Giesberts dieser Lage noch in einer öffentlichen Versammlung behaupten konnte, man müsse unbedingt am Achtstundentag festhalten,

**nachdem selbst ein Teil der sozialdemokratischen Führer erklärt hat, es gehe so nicht weiter.**

Schon heute ist unsere Wettbewerbsfähigkeit dem Auslande gegenüber schwer bedroht. Darüber dürfen wir uns nicht hinwegsetzen lassen, wenn vorübergehend durch diesen schlechten Stand der Mark die Ausfuhr erleichtert wird. Alle Welt macht große Anstrengungen die Produktion zu verbilligen und zu steigern und wir müssen unbedingt folgen, wenn wir den Kampf bestehen wollen.

**Retten kann uns nur eine größere Gütererzeugung. Um diese zu erreichen, müssen wir eine größere Arbeitsleistung erzielen, die ihrerseits nur durch eine Verlängerung der Arbeitszeit zu erlangen ist.**

Die dadurch mögliche Hebung des ganzen Lebensstandes wird auch bei den Arbeitern und Angestellten die frühere Arbeitsfreudigkeit zurückkehren lassen. Den vielen Worten, mit denen auf die Notwendigkeit der Mehrarbeit hingewiesen worden ist, muß jetzt die Tat folgen. Ich sehe keinen anderen Weg, um uns vor dem Untergange zu bewahren.

All die kleinen Mittel, die erzwungen werden zur Besserung der Lage, wie Einfuhrverbote, Wiedereinführungen von Zwangsbebauungen usw. können uns nicht helfen, sondern wir müssen mehr produzieren. Wenn die Erzeugung der Industrie steigt, wird derjenige der Landwirtschaft folgen und die Einfuhr von Lebensmitteln kann eingeschränkt werden. Nur hierdurch ist es möglich, unsere Handelsbilanz aktiv zu gestalten und damit die Valuta zu heben.

Gauleiter Strömer vom Landarbeiterverband versuchte an der Hand einer (jedenfalls von einem Untersuchungsstellen Statistiker nachzuweisen, daß es den großen Landwirten unmöglich sei, die Umlagemenge abzudecken. Ein Gut von 1000 Morgen mit 500 Morgen Anbaufläche wäre gezwungen, nach Abrechnung von Depuit usw. circa 1020 Zentner für die Umlagemenge zuzukaufen. Darüber allgemeines Gelächter und Rufe: Wo kaufen sie sie denn her?

Dr. Hamburger kann sich den Standpunkt Kohls nicht zu eigen machen, daß nichts gegen Wucher und Geldentwertung mehr zu machen sei. Er verlangt Sines- und Ansehenskontrolle und Preis- und Produktionskontrolle an der Quelle. Dadurch würde der Streit um den Gefrierungs- oder Bäderbebauungspreis sehr an Schärfe einbüßen.

Bogt (Polizeipräsident) rechnet mit Strömer scharf ab, dem er die landwirtschaftlichen Erfahrungen auf dem zu den Bauhütten gehörenden Gelände vorführt. Im übrigen tritt er, sowie sein nachfolgender Redner, Bergarbeiterführer Hoffmanns warnen für das Ueber-sich-tig-abkommen, für Durchführung der mit dem Bauhüttenbetriebsverband abgeschlossenen Abkommen, Aufheben des zerstörten Nordhandels und Belgien ein. Mehr Kohle ist dazu dringend nötig.

Wir werden in den nächsten Tagen noch in einem besonderen Artikel zu dieser Angelegenheit Stellung

Ich bin mir nicht im Zweifel darüber, daß heute fast alle denkenden Männer der Politik und Wirtschaft, auch die maßgebenden Führer der Arbeiterschaft davon durchdrungen sind, daß wir ohne Mehrarbeit nicht wieder hochkommen. Wenn aber diese Einsicht vorhanden ist, so müssen wir auch den Mut aufbringen, die Idee in die Tat umzusetzen.

Ich las dieser Tage in der Zeitung, daß das französische Ministerium die Aufhebung des Achtstundentages beschlossen hat. Das wird in Frankreich nur den Anfang bedeuten. In Belgien sind meines Wissens schon seit längerem Bestrebungen auf Wiedereinführung der alten Arbeitszeit in Gang. Amerika hat den Achtstundentag überhaupt nicht eingeführt. Daß wir, die wir die Arbeit am allernotwendigsten haben, deshalb

**nicht länger farnen dürfen, wieder zur alten Arbeitszeit zurückzukehren, ist für mich eine unumstößliche Ueberzeugung.**

Es ist diese Notwendigkeit aber auch eine unanfechtbare Tatsache, die um so weniger histeriten werden kann als uns keiner zu sagen weiß, wie wir sonst, d. h. ohne eine gewaltig erhöhte Produktion und eine entsprechend vermehrte Arbeitsleistung, die Mittel schaffen können, um die für unsere Wirtschaft und unsere Ernährung unbedingt erforderliche Einfuhr an Rohstoffen und Nahrungsmitteln zu bestreiten. Welche riesige Summen hierfür erforderlich sind, wissen Sie ebensogut wie ich selbst.

Wie lange das Ausland unsere Papiermark in Zahlung nehmen wird, weiß keiner. Tatsächlich bezahlen können wir dann nur durch Bieferung von Waren; um aber die Waren zu schaffen, müssen wir mehr produzieren, und das setzt wieder voraus, daß wir mehr arbeiten als bisher. Nebenher muß m. E. die Ausfuhr nach jeder Richtung hin von seiten der Regierung erleichtert und gefördert werden, anstatt sie durch hohe Abgabe zu verhindern und schließlich unmöglich zu machen.

Eingeleitet muß das Erforderliche von der Regierung werden; denn nur sie hat die Mittel in der Hand. Daß es ohne Kampf nicht abgehen wird, darüber bin ich mir klar. Aber wir müssen den Kampf einmal durchsetzen, und je eher es geschieht, um so mehr können wir noch retten. Es handelt sich jetzt um Sein oder Nichtsein. Die Masse des Volkes muß — notfalls gegen ihren eigenen heftigen Widerstand — vor dem vollständigen Ruin geschützt werden.

An Sie, hochverehrter Herr Reichskanzler, richte ich den ergebenen Appell, sich an die Spitze der Bewegung für die Wiedereinführung einer verlängerten Arbeitszeit zu setzen, damit wir unser Volk und Vaterland vor dem Untergang bewahren. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg.

Mit aller Hochachtung

Ihr sehr ergebener August Thyssen.

Diesem Brief kommt schon deshalb erhöhte Bedeutung zu, als Thyssen der Führer des schwerkapitalistischen Flügels der Zentrumspartei ist. Bekanntlich hat seit Erzbergers Tod dieser Flügel gemeinsam mit den katholischen Agrariern immer mehr die Führung der Partei an sich gerissen. Nach Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierungskoalition sind demnach Stinnes und Thyssen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch die tatsächlichen Herrscher in Deutschland. Der Kampf um die Erhaltung des Achtstundentages wird dadurch für die Arbeiterklasse ungemein erschwert. Doch wird durch den zu erwartenden offenen Kampf der Regierung gegen den Achtstundentag, die Erkenntnis bei der Gesamtarbeiterschaft erwachen, daß nicht nur das Unternehmertum, sondern der jetzige Staat zu seinen Feinden zählt.

nehmen, um einmal in diese Dunkelkammer bornierter Gewerkschaftsstrategie hineinzuleuchten. Sind dem alle Arbeiter Idioten, daß nur die Meinung der Bürokraten die alleinigmachende ist? Sehen diese Leute nicht die Stimmung der Arbeiter, sollten sie nicht fühlen, daß doch etwas nicht stimmen kann? Schämt man die Arbeiter wirklich so dumm ein, daß sie auf jede kommunistische Mache hereinkommen? Doch darüber werden wir uns noch ausführlich aussprechen.

## Aus der Arbeiter-Sportbewegung.

### Schwerathletik.

#### Bezirksnachrichten.

Sämtlichen Bezirksvereinen zur Kenntnisnahme, daß am Sonntag in der Du nenstraße (Zurhalle) Bezirksübungssände mit Kampfrichterprüfung ist. Beginn 9.30 Uhr vor-mittags. Bis Sonntag, den 2. Oktober hat jeder Verein 2 Ordner an den Bezirksvorsitzenden zu melden, dieselben werden tätiglich benötigt, um unsere Bezirkswettkämpfe in ordentlicher Weise zu vollenden. Meldebüchlein für die Wettkämpfe ist der 29. Oktober und wird von der Bezirksleitung auch frist durchgeföhrt. Freiwillige Spenden für unsere Schüler und Jugendsportgenossen werden jederzeit angenommen und sind bis zum 4. November in der Kampf richterprüfung abzuliefern. Derbit fleißig für unser Bezirks fest, desgleichen aber auch für unsere Presse.

Die Bezirksleitung